



Die moderne Erlebnis- pädagogik

**Geschichte, Merkmale und Methodik
eines pädagogischen Gegenkonzepts**

Rainald Baig-Schneider



Gelbe Reihe : Praktische Erlebnispädagogik

Inhaltsverzeichnis

Einleitung	9
1. Ochsentour Definitionen und Grundwortschatz	13
1.1 Definitionen in der Erlebnispädagogik (Auswahl)	13
1.2 Erlebnispädagogischer Grundwortschatz	19
1.3 Wissenschaft, Methode, Verfahren oder pädagogische Grundhaltung?	22
2. Fundamentale Ansätze der Erlebnispädagogik	27
2.1 Ansatz I: Die erzieherische Erlebnis-Therapie (Kurt Hahn)	27
2.1.1 Einschub: Der psychotherapeutische Erlebnistherapiebegriff	29
2.1.2 (schulische) Erlebnis-Pädagogik (Waltraud Neubert)	32
2.1.3 „Gegenmodelle“ Erlebnistherapie und Erlebnispädagogik	34
2.1.4 Rückgriff: Das Erlebnis nach Wilhelm Dilthey	36
2.1.5 Unterscheidung von „Erleben“ und „Erlebnis“ nach Schott	39
2.2 Ansatz II: Die Handlungs-Pädagogik (John Dewey)	43
2.2.1 Erlebnispädagogischer und handlungsorientierter Ansatz	48
2.2.2 Exkurs: Dewey, Hahn und Thoreau: Veränderung durch Erziehung	51
3. Philosophisch-pädagogische Wurzeln	53
3.1 Philosophische Wurzeln	56
3.1.1 Platon (427– 347 v.Chr.)	56
3.1.2 Jean Jacques Rousseau (1712– 1778)	57
3.1.3 Johann Heinrich Pestalozzi (1746– 1827)	59
3.1.4 Exkurs: die Idee der pädagogischen Provinz	59
3.2 Reformpädagogische Wurzeln	61
3.2.1 Kunsterziehungsbewegung	61
3.2.2 Arbeitsschulbewegung	61
3.2.3 Landerziehungsbewegung	62
3.3 Exkurs: Jugend- und Pfadfinderbewegung	63
3.4 Internationale reformpädagogische Wurzeln	64
3.5 Pragmatische Wurzeln	65

4.	Kurt Hahn: Begründer der institutionalisierten EP	69
4.1	Kurt Hahn: Die Erlebnispädagogik als Integrationspädagogik	69
4.2	Kurt Hahn: deutsches Bildungsideal und pragmatische Erziehung	71
4.3	Kurt Hahn: Die erste Didaktik der Erlebnispädagogik	73
4.4	Kurt Hahn: Begründer der institutionalisierten EP	76
4.4.1	Phase eins: Die schulische Erlebnistherapie (Landerziehungsheime)	76
4.4.2	Phase zwei: Exil bzw. „Expansion“ nach Großbritannien	76
4.4.3	Phase drei: Die projektorientierte Erlebnistherapie (Outward Bound Schools)	77
4.4.3.1	Exkurs: Outward Bound – ein Marktbegriff?	83
4.4.4	Phase vier: Die Differenzierung in Dachverbände	84
4.4.4.1	Internatsschulen und Round Square Conference	84
4.4.4.2	Outward Bound Trust	85
4.4.4.3	Atlantic Colleges und United World Colleges	86
4.5	Zusammenfassung	88
5.	Erlebnispädagogik als (para)militärische Pädagogik	89
5.1	Sechs Thesen	90
5.1.1	These 1: Erlebnispädagogik als konservative Pädagogik	90
5.1.2	These 2: Militärischer Ursprung der Erlebnispädagogik	91
5.1.3	These 3: Militärischer Ursprung von Outdoortrainings	94
5.1.4	These 4: Militärischer Nutzen der Erlebnispädagogik	95
5.1.5	These 5: Reformpädagogik als nationalsozialistische Pädagogik und die Folgen	96
5.1.6	These 6: Geisteswissenschaftliche Pädagogik als nationalsozialistische Pädagogik und die Folgen	98

6.	Formen und Begriffe der nordamerikanischen Erlebnispädagogik (nach Michael Rehm)	99
6.1	„Adventure-based Experiential Learning“	100
6.2	„Experiential Education“ bzw. „Experiential Learning“	101
6.3	Grenzen zu „Therapie“ und „Spiel“	102
6.4	Programmtypen	103
6.5	Natur, Outdoor, Wilderness und Adventure	105
6.5.1	Die Grundannahme der heilsamen Natur	106
6.5.2	Outdoor und Wilderness als Ortsbezeichnung	110
6.5.3	Outdooraktivitäten und „erlebnispädagogische Medien“	111
6.5.4	Outdoortraining	112
6.5.5	Wildnis und Abenteuer	114
6.6	Weitere Begriffe	118
7.	Die moderne Erlebnispädagogik	119
7.1	Fundament Outward Bound und kooperative Spiele	120
7.2	Professionalisierung und Markt	121
7.3	Neue Ansätze und Theorien	123
7.3.1	Die Gruppendynamik: Basis der Seminar didaktik	127
7.3.2	Die humanistische Psychologie: zielgerichtete Persönlichkeitsentwicklung	133
7.3.3	Exkurs: Humanistische und behavioristische Erlebnispädagogik	135
7.3.4	Exkurs: Neue Qualifikationsprofile	136
7.3.5	Exkurs: Gegenmodell „erlebnispädagogische Praxis“	138
7.4	Ansatz III: Interaktionspädagogik (George Mead)	138
7.4.1	Kritische Pädagogik und emanzipatorische Pädagogik	138
7.4.2	Interaktionspädagogik, soziales Lernen und das pädagogische Spiel	142
7.5	Entstehung der betrieblichen Outdoortrainings	150
7.6	Exkurs: Gegenmodell ganzheitlich-spirituelle Ansätze	153

8. Zusammenfassung: Von der Erlebnistherapie zur modernen Erlebnispädagogik; Quellen und Transformationsprozesse	155
8.1 Quelle 1: Die Erlebnistherapie von Kurt Hahn	155
8.2 Transformation 1: Die Entstehung von Outward Bound	156
8.3 Quelle 2: Die Handlungspädagogik von John Dewey	157
8.4 Transformation 2: Vom Erlebnis zu Handlung und Erfahrung	159
8.5 Quelle 3: Die Interaktionspädagogik und Project Adventure	160
8.6 Transformation 3: postmoderne Differenzierung	161
8.6.1 Gruppendynamik	162
8.6.2 Soziales Lernen, kritisch-emanzipative Pädagogik, humanistische Ansätze	162
8.6.3 Professionalisierung der Fort- und Weiterbildung	163
8.7 Skizze der modernen Erlebnispädagogik	164
9. Merkmale der Erlebnispädagogik (Michael Ernst)	165
9.1 Das Merkmal Arbeitsfeld	166
9.2 Das Merkmal Ziel(e)	171
9.2.1 Bildung	173
9.2.2 Erziehung	174
9.2.3 Training	175
9.2.4 Exkurs: Training, Lernen und Persönlichkeitsbildung	176
9.2.5 Ziele und Arbeitsfelder	180
9.3 Das Merkmal Anleitung/Didaktik	182
9.3.1 Didaktik des (geplanten) Erlebnisses	188
9.3.2 Didaktik des (reflektierenden) Handelns	189
9.3.3 Didaktik der (gruppendynamischen) Interaktion	194
9.4 Merkmal Erlebnis und andere „didaktische Ansätze“	196
9.5 Die Merkmale Räume, Medien, Aktivitäten und Methoden	197
9.6 Das Merkmal Teilnehmende	203
9.7 Das Merkmal Anbietende	204

10. Systematik der modernen Erlebnispädagogik	205
10.1 Der Tree of Science (Hilarion Petzold)	208
10.2 Philosophie und Metatheorien der Erlebnispädagogik	209
10.3 Realexplikative Theorien in der Erlebnispädagogik	214
10.4 Einschub: Handlungsfelder und Ziele	216
10.5 Praxeologie der Erlebnispädagogik	217
10.6 Der „Tree of Science“ der Erlebnispädagogik	219
10.7 Systematik der Erlebnispädagogik	220
11. Das Zeitalter der Pädagogisierung	221
11.1 Begriffsbestimmung „Pädagogisierung“	222
11.2 Der Prozess der „Umcodierung“	223
11.3 Handlungsfeld Erlebnispädagogik und Pädagogisierung	225
11.4 Differenzierungsmodell Outdoortraining/Erlebnispädagogik	226
11.5 Synonyme „Schlüsselqualifikationen“	228
11.6 Zur Betrachtung von „Markt und Krise“	229
11.7 Die „postmodernen Hofnarren“	231
11.8 Resümee	232
Über den Autor	233
Literaturverzeichnis	234

Einleitung

Ausgehend von gesellschaftlichen und wirtschaftlichen Gegebenheiten und Notwendigkeiten nehmen die Bezugswissenschaften (...) mit ihren verschiedenen Disziplinen (...) sowie die Praxis Einfluss auf die Erlebnispädagogik. Dies ist natürlich ein wechselseitiger Prozess, denn die Erlebnispädagogik verändert und beeinflusst wiederum durch Bildung/Ausbildung/Realisierung und Therapie Mitglieder der Gesellschaft und somit diese selbst.¹

Will man sich mit der „Erlebnispädagogik“² wissenschaftlich auseinandersetzen, steht man am Anfang vor einem riesigen Berg an Ansätzen, Einflüssen, Aspekten, Modellen, Erklärungen, Methoden, Richtungen, Beschreibungen, Wirkmodellen, Didaktiken, Verfahrensweisen, Zuordnungen. Kurz gesagt man befindet sich unversehens in einem riesigen „Erlebnislabyrinth“. Friedrich Kron findet bei der Durchsicht von elf Lehrbüchern der Pädagogik insgesamt 40 „Ansätze, Richtungen oder Positionen der Pädagogik“³. Bei der „Erlebnispädagogik“ kommen noch Einflüsse aus den Bezugswissenschaften dazu, vor allem handelt es sich dabei um Psychologie und Soziologie, und der Basiswissenschaft Philosophie.⁴ Es ist daher nicht verwunderlich, dass in der Schriftenreihe „Wegbereiter der modernen Erlebnispädagogik“⁵ des Institutes für Erlebnispädagogik an der Universität Lüneburg zurzeit 56 (!) Wegbereiter benannt werden.

Uneinigkeit besteht auch darüber, ob es sich um eine „Methode“ oder um eine „Teilwissenschaft der Pädagogik“ handelt. Diese Diskussion ist noch nicht entschieden und sie wird wahrscheinlich auch nie entschieden werden. Eine Methode ist ein „planmäßiges und folgerichtiges Verfahren“⁶ und davon ausgehend kann man durchaus von der „Methode Erlebnispädagogik“ sprechen. Aus diesem Verfahrenscharakter resultiert eine große Heterogenität „der Erlebnispädagogik“, denn zur Begründung für das „folgerichtige Verfahren“ werden Lerntheorien aus der Psychologie, Ansätze aus der Soziologie, wissenschaftliche Erkenntnisse aus der Hirnforschung bis hin zu Ansätzen aus dem Grenzbereich der Esoterik herangezogen.

1 Rehm (1996), S. 144.

2 Prinzipiell wird mit dem Begriff der Erlebnispädagogik das gesamte Spektrum der Möglichkeiten bezeichnet. Soll der Aspekt der Unheillichkeit hervorgehoben werden, wird der Begriff unter Anführungszeichen gesetzt. Ebenso trifft dies auf andere in Anführungszeichen gesetzte Begriffe zu.

3 Kron (1999), S. 263. bzw. S. 248–290; vgl. dazu auch die Struktur der Pädagogik nach Dieter Lenzen in Gudjons (2003), S. 22–23 bzw. S. 30–68.

4 vgl. dazu Gudjons (2003), Kron (2001), Kron (1999), König, Zedler (2002) und Krüger (2002) als Referenzliteratur.

5 siehe auch http://www.uni-lueneburg.de/einricht/erlpaed/verlag_shop.htm#wegbereiter; Stand 06. November 2006. Die Reihe wird herausgegeben vom Verlag edition erlebnispädagogik.

6 Duden (1996), S. 490.

Es gibt wohl wenige Ansätze, Theorien bzw. „Trends“ in den letzten 15 Jahren die nicht in Verbindung mit „der Erlebnispädagogik“ gebracht wurden und werden⁷. Dies ist jedoch nicht wirklich überraschend, es handelt sich eben auch um einen „handlungstheoretischen Ansatz“, das TUN ist also Programm.

Als „Teilwissenschaft der Pädagogik“ ist ein Beschreibungsversuch der „Erlebnispädagogik“ einfacher. Denn am Anfang der „Erlebnispädagogik“ steht die „Erlebnistherapie“ des Reformpädagogen Kurt Hahn und von diesem ausgehend lassen sich viele Bezüge herstellen: zu *dem* Pädagogen Rousseau, zum Begründer der Geisteswissenschaft Wilhelm Dilthey, zu anderen Reformpädagogen wie Hermann Lietz bis hin zu den Pragmatikern. Hier bewegen wir uns also im Bereich der pädagogischen Theorien, was zumindest gewisse Anhaltspunkte der Betrachtungen liefert. Dabei lässt der Bezug zur Reformpädagogik – der Beginn „der Erlebnispädagogik“ ist in diesem Bereich zu verorten – den Begriff des Gegenmodells in den Vordergrund treten und hier treffen sich wieder Methode und Teildisziplin. Denn sowohl Methode als auch pädagogischer Ansatz sind als Gegenmodell zu verstehen, als Gegenmodell gegen das „verkopfte Lernen“, gegen „erstarrte Lernstrukturen“.

In dieser Arbeit wird sowohl die (Ideen)Geschichte eines „pädagogischen Gegenmodells“ als auch die Entwicklung der „Erlebnismethode“ dargestellt. Die Ursprünge der Erlebnispädagogik bis hin zu den 60er Jahren des letzten Jahrhunderts werden in den Kapiteln 2, 3, 5 und 6 dargestellt. Diese Ideengeschichte wird ergänzt durch eine Auseinandersetzung mit dem „erlebnispädagogischen Begriffsvokabular“, vor allem in Kapitel 1 und der Darstellung der institutionellen Entwicklung in Kapitel 4. Die Expansion der „modernen Erlebnispädagogik“ in den 80er Jahren⁸, vor allem als „methodische Anwendung“ – von der Zielgruppe der Jugendlichen hin zur Zielgruppe der Erwachsenen und somit (auch) in den Bereich der „Arbeitswelt“ und die daraus resultierenden Folgen wird vor allem in den Kapiteln 7 und 8 beschrieben. In jenen beiden Kapiteln wird auch der Bezug zu gesellschaftlichen Entwicklungen hergestellt und in Kapitel 11 wird die Entwicklung der professionellen Erlebnispädagogik kritisch betrachtet. Die Merkmale der Erlebnispädagogik stehen im Mittelpunkt von Kapitel 9 und basierend auf dem „Tree of Science“ wird schließlich in Kapitel 10 aus den „Erlebnispädagogischen Merkmalen“ eine „Systematik der Erlebnispädagogik“ entwickelt.

Eine umfassende Beschreibung der „Erlebnispädagogik“ bedarf also sowohl der „pädagogischen Ideengeschichte“, der analytischen Beschreibung der Begrifflichkeiten, Merkmale und Methoden, der Beschreibung der historischen Entwicklung der Institutionen und des Bezuges zu gesellschaftlichen Veränderungen. Methodisch handelt es sich somit um eine

7 Ein kleiner Auszug: Neurolinguistisches Programmieren, Themenzentrierte Interaktion, Ansätze der (sozialen) Systemtheorie, Kognitivismus, Gestalttherapie, Entwicklungspsychologisches Modell von Piaget, Kohlberg, Erikson, soziologische Theorien von Parson und Mead, Gesellschaftstheorien von Beck (Risikogesellschaft) und Schulze (Erlebnisgesellschaft), Theorien der Personalentwicklung und Betriebswirtschaft, spirituelle Ansätze wie Schamanismus uvm.

8 vgl. Meier-Gantenbein (2000), S. 31. Meier-Gantenbein setzt den Beginn der „modernen Erlebnispädagogik“ bzw. den Anfang der Diskussion in der Fachliteratur konkret mit dem Jahr 1984 an. In anderen Publikationen wird „von einem Anfang in den 80ern“ gesprochen.

geisteswissenschaftlich-phänomenologisch-hermeneutische Arbeit. Es wird versucht, das „Phänomen Erlebnispädagogik“ durch die Analyse der verwendeten Begriffe möglichst genau zu beschreiben und diese gegeneinander abzugrenzen. Gleichzeitig macht dies nur Sinn, wenn die einzelnen Begriffe in ihrem historischen und gesellschaftlichen Zusammenhang beschrieben werden. Nicht zuletzt geht es darum, das pädagogische Fundament der Erlebnispädagogik (wieder) zu entdecken. Zurzeit besteht eine Tendenz, die Erlebnispädagogik als eine Art „Technik der Gruppenarbeit“, als eine „innovative pädagogische Verfahrensweise“ zu sehen. Diese Arbeit möchte entgegen diesem Trend den Blick auf die (wissenschaftlichen) Fundamente wieder freilegen. Denn die aktuellen praktischen Verfahrensweisen“ haben sich aus den verschiedensten theoretischen Ansätzen heraus entwickelt und sind Produkt einer langen Entwicklungskette. Wissenschaftliche Theorie und wissenschaftliche Methoden ergeben ein wissenschaftliches Konstrukt und erst auf Basis dieser wissenschaftstheoretischen Fundamente können sich praktische Verfahrensweisen entwickeln⁹. Somit sind das Konzept und die Umsetzung der Hahnschen Erlebnistherapie ohne die Grundlage der geisteswissenschaftlichen Pädagogik nicht vorstellbar.

Denn einiges kehrt immer wieder, vieles der heutigen „modernen Erlebnispädagogik“ ist nur Altes im neuen Gewand und so kann man manche „Verfahrensweisen“, ganz im Sinne eines Wilhelm Diltheys, erst dann verstehen, wenn die historischen Bezüge und die wissenschaftstheoretischen Fundamente des „Phänomens Erlebnispädagogik“ aufgespürt werden.

*Das Neue ist in der Tat nichts Anderes als die
Wiederbelebung des Alten zum rechten Augenblick.¹⁰*

⁹ Dieses wissenschaftstheoretische Fundament schwingt zumindest in Form von „Haltungen, Ein- und Ansichten, Formulierungen und Leitbegriffen“ mit, ist allerdings oft nicht explizit ausgewiesen. Diese Bezüge herzustellen und nachzuweisen ist Aufgabe einer wissenschaftlichen Arbeit. Vgl. dazu Kron, Friedrich (1999).

¹⁰ Heckmair, Michl (2002), S. 267.



1. Ochsentour Definitionen und Grundwortschatz

In diesem Kapitel soll ein erster Überblick gegeben werden. Wie in der Einleitung schon ausführlich dargestellt, handelt es sich bei der Erlebnispädagogik um ein sehr heterogenes Gebilde und dementsprechend ist der Versuch, in einem Kapitel einen Überblick zu geben, schon zum Scheitern verurteilt. Allerdings ist es durchaus möglich, einen ersten Einblick zu gewähren. Dabei wird folgendermaßen vorgegangen: Im ersten Abschnitt werden einige Definitionen vorgestellt, die in ihrer Gesamtheit eine Beschreibung der Erlebnispädagogik aus verschiedenen Blickwinkeln ergeben. Damit ist ein erster Überblick gewonnen. Im zweiten Abschnitt wird aus diesen Definitionen ein „Grundwortschatz“ generiert und somit werden relevante „Leitbegriffe“ erfasst. Im letzten Abschnitt wird noch kurz auf die Frage „Wissenschaft, Verfahren, Methode oder pädagogische Grundhaltung“ eingegangen.

1.1 Definitionen in der Erlebnispädagogik (Auswahl)

Definition ist der Prozess der inhaltlichen Klärung eines Begriffs durch Angaben seiner wesentlichen Merkmale.¹¹

Da in der Erlebnispädagogik eine enorme Anzahl von Ansätzen und Theorien anzutreffen ist¹², erscheint eine Annäherung an das Phänomen Erlebnispädagogik bzw. der verwendeten Begriffe über die im Laufe der Zeit veröffentlichten Definitionen sinnvoll. Dabei kann man allerdings nicht von **einer** gültigen Definition ausgehen, sondern auch hier ergibt sich ein heterogenes Bild. Dementsprechend werden in diesem Kapitel mehrere Definitionen angeführt und alle zusammen sollen einen ersten Eindruck über die „Erlebnispädagogik“ vermitteln. Die „Moderne Erlebnispädagogik“ kommt in den unterschiedlichsten Arbeitsfeldern zur Anwendung: von der Sozialarbeit, der Erziehungshilfe über die (schulische) Erziehung bis hin zur betrieblichen Fort- und Weiterbildung. Dementsprechend spiegeln die Definitionen die speziellen Anforderungen dieser Arbeitsfelder wider.

Mit bereits vorliegenden Definitionen lassen sich (...) Zweige innerhalb der Erlebnispädagogik sinnvoll aufzeigen.¹³

¹¹ dtv – Wörterbuch Pädagogik (2004), S. 133.

¹² vgl. Fußnote 7.

¹³ Ernst (2001), S. 16.

1.2 Erlebnispädagogischer Grundwortschatz

*Die erlebnispädagogische Literatur verfügt über einen Grundwortschatz, dessen sie sich bedient um Erlebnispädagogik zu definieren. Dabei werden unterschiedliche Merkmale genutzt, um sowohl ganze Programme, als auch einzelne Aktivitäten zu beschreiben.*³²

Michael Ernst versucht die begrenzte Aussagekraft einzelner Definitionen für das heterogene Feld der Erlebnispädagogik durch das Postulat eines „Grundwortschatzes“ zu umgehen. Diese Verfahrensweise erscheint sehr vielversprechend, um das heterogene Feld zu beschreiben. Denn im Gegensatz zu den notwendigen Einschränkungen und Präzisierungen bei Definitionen lassen sich durch diese Wortfelder einzelne Aspekte sehr dicht beschreiben. Wendet man diese Verfahrensweise auf die vorherigen Definitionen an, lässt sich der folgende Wortschatz generieren. Dabei wurde versucht diesen Wortschatz „sinnvoll“ zu strukturieren, wobei je nach Fokus vollkommen andere Stichwörter und Kombinationen der Beschreibung entstehen. Handelt es sich auch nicht um eine exakte wissenschaftliche Methode, ermöglicht sie doch einen sehr guten Einstieg in die Welt der „erlebnispädagogischen Leitbegriffe“:

Art der Pädagogik	moderne Erlebnispädagogik neue Spielpädagogik Indoor-Pädagogik Outdoor-Pädagogik kooperative Abenteuerpädagogik Outdoor-Training in der Reformpädagogik verwurzelt
Ziele	pädagogische Zielsetzung pädagogisch zielgerichtet pädagogisch zielgerichtet in einem Konzept erzieherisch definiert pädagogischem Zweck dienend ökologischer Bildungsanspruch betrieblicher Zweck betrieblich relevante Eigenschaften betriebliche Qualifikation Qualifikationsziel auf praktische Umsetzung ausgerichtet Vermittlung außerfachlicher Qualifikationen Ziel Teamentwicklung Persönlichkeitsentwicklung präventiver, sozialpädagogischer und/oder therapeutischer Einfluss auf die Persönlichkeitsentfaltung
Art der Veranstaltung	außerschulische Bildungsarbeit Outdoor-Seminare Seminar naturbezogene Weiterbildungsmaßnahme Schulung und Ausbildung

³² Ernst (2001), S. 16. Das Merkmalmodell von Ernst wird ausführlich in Kapitel 9 Merkmale der Erlebnispädagogik (Michael Ernst) besprochen.